

### Plattform für grafische Managementsysteme

Die *in-integrierte informationssysteme GmbH (in-GmbH)* in Konstanz stellt mit der Lösung *sphinx EMP* ein Framework für grafische Managementsysteme bereit. *sphinx EMP* eröffnet auf der Basis innovativer Technologien die Möglichkeit, den gesamten Monitoringprozess – von der Gestaltung der grafischen Darstellung und Signalisierung über die Parametrierung der Datenanbindung bis hin zur Visualisierung – ortsunabhängig komplett über das Web abzuwickeln.

Das Kürzel *EMP* steht dabei für *Enterprise Monitoring Portal*. Als Manager und Entscheider bekommt man mit diesem Portal den transparenten und grafischen Zugriff auf wichtige Unternehmensdaten. Das System eignet sich für das *Realtime Monitoring* von Systemen, Anlagen und Prozessen. Daten werden aufgrund von Ereignissen oder zyklischen Abfragen analysiert, grafisch aufbereitet und in „Echtzeit“ zur Verfügung gestellt. Dabei können vorhandene Datenquellen integriert werden. Der Anwender erhält berechtigungsgesteuert individuelle, grafisch aufbereitete Sichten auf Daten und Zustände.

Beim *Business Process Monitoring* werden die realen Werte direkt mit definierten Zielvorgaben verglichen und unterstützen so das Management – zum Beispiel über *Performance Tracking* bei wichtigen Entscheidungen. Beim Monitoring von entfernten Systemen und Anlagen werden Abweichungen deutlich signalisiert und ermöglichen damit zeitnahe und zielgerichtete Maßnahmen.

Plattformunabhängig und webbasiert schafft die Visualisierungslösung so einen einheitlichen, dezentral verfügbaren und zeitnahen Informationsstand und ermöglicht schnelle Reaktionszeiten. Zudem wurde *sphinx EMP* unter anderem als lauffähig auf dem *SAP NetWeaver Application Server 6.40* zertifiziert. **Siegfried Wagner**



# Advanced Collaboration

## Innovationsverstärker für den Mittelstand

**Zusammenarbeit über Unternehmensgrenzen hinweg mit Internet-Werkzeugen ist nicht mehr nur „nice-to-have“. Unternehmen, die sich dem heute verschließen, werden dem hohen Innovationsdruck von morgen nicht standhalten können – und keine Mitarbeiter mehr finden.**

Kunden als Mit-Entwickler oder -Designer eines Unternehmens bestimmen dessen Innovationsgrad von morgen. Die Nutzung von Internet-Werkzeugen macht dabei nicht mehr an den Unternehmensgrenzen halt. Der orts- und zeitunabhängige Zugriff auf E-Mail, Kalender,

Aufgaben, Kontakte oder Office-Anwendungen gehört mittlerweile zum Alltag jedes Web-Arbeiters. *Advanced Collaboration* bedeutet aber weit mehr als nur die Nutzung klassischer Workgroup-Werkzeuge. „Advanced Collaboration heißt für ein Unternehmen, sich mit Exter-

nen über deren Wissen und Erfahrungen auszutauschen, damit die eigene Innovationskraft steigt“, definiert Klaus Tochtermann, Professor für Wissensmanagement an der TU Graz und Leiter des dortigen Know-Center. „Beispielsweise hat Lego gemeinsam mit seinen Kunden als Co-Designer den Bausatz *Imperial Star Destroyer* aus Starwars auf den Markt gebracht. Ein Community-Produkt, das Lego aus eigenem Antrieb so nie entwickelt hätte.“

### Produktionsfaktor Wissen

Der Anteil an Wissen, das zur Entwicklung eines Produkts oder einer Dienstleistung benötigt wird, nimmt kontinuierlich zu. Gleichzeitig steigt die Technologiekomplexität. In Zukunft werden in immer kürzerer Zeit immer komplexere Produkte und Dienstleistungen entwickelt. Aber kein Unternehmen wird mehr all das Wissen im eigenen Haus verfügbar haben, das dafür erforderlich ist. Also müssen Unternehmen mit ihren Kunden und Partnern zusammenarbeiten und gemeinsames Wissen in neue wissensteilige Innovationsprozesse einbringen.

Das Bewusstsein für die Bedeutung der Ressource Wissen hat dank der Verbreitung von Wissensmanagement in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Dadurch ist *Advanced Collaboration* erst möglich geworden. Große Unternehmen und Konzerne agieren hier heute ganz selbstverständlich. Für den Mittelstand ist es nicht zuletzt auch deswegen besonders interessant, weil die erforderlichen Werkzeuge im Internet meist kostengünstig, wenn nicht gar völlig kostenfrei sind.

### Mehr Offenheit

Die Unternehmen profitieren zudem davon, dass sich mit *Web 2.0*



**Gabriele Steg (edicos) gibt Tipps, wie aus passiven Mitarbeitern aktive *Digital Immigrants* werden.**

ein Phänomen in Bewegung gesetzt hat, das die Offenheit für den Wissensaustausch enorm steigert. „Allein die Tatsache, dass pro Tag etwa 100.000 neue Blogs entstehen und pro Stunde 54.000 Mal Post versendet wird, macht deutlich, wie viel miteinander kommuniziert wird“, so Tassilo Pellegrini, Leiter der *Semantic Web School* in Wien.

Im *Web 2.0* sind etwa 50 Prozent

aller Nutzer im Alter zwischen 14 und 29 Jahren. *Web 2.0* – ein Phänomen der Jugend, das Unternehmen nicht betrifft? „Nein“, sagt Gabriele Steg, Geschäftsführerin beim Münchner Beratungsunternehmen *edicos*. „Gerade mittelständische Unternehmen, die sich heute dem Verhaltensphänomen *Web 2.0* verschließen, werden morgen weder Kunden noch Mitarbeiter haben.“ Solche Unternehmen

werden den Anschluss an den Markt, und zwar an den Kundenmarkt genauso wie an den Arbeitsmarkt verlieren. Denn Produkte und Dienstleistungen, die mit *Advanced Collaboration* entstanden sind, haben einen viel höheren Innovations- und Qualitätsgrad als Produkte von Unternehmen, die sich auf die traditionellen Wege verlassen. Steg weiter: „Die Jugend von heute, und damit der Arbeitnehmer von morgen, wird mit Werkzeugen wie Wiki und Blog groß.“ Sie sind gewohnt, diese



- Ihre Kollegen und Mitarbeiter möchten künftig alle Informationen, Dokumente und Daten über einen Zugangsweg erhalten?
- Ihre Kundenbindung und -gewinnung über einen interaktiven Internetauftritt ist ein Unternehmensziel?
- Sie wollen sich jedoch auf Ihre Kernkompetenzen konzentrieren und keine IT- und Kommunikationsspezialisten werden?

Dann sind wir von *edicos* Ihr IT-Dienstleister. Unser Schwerpunkt liegt auf zukunftsweisenden Informationsmanagement-Technologien wie

- Einführung von Unternehmens-Portal-Anwendungen
- Entwicklung von Internet-/Intranet-/Extranetanwendungen auf Basis von Content Management Systemen
- Entwicklung von webfähigen Fachapplikationen

Konzeption, Softwareevaluierung und Einführung der Lösung sind bei uns in guten Händen – sagen unsere Kunden. Interessiert?

Details und Kontaktinformationen finden Sie unter [www.edicos.de](http://www.edicos.de)



für sich zu nutzen – privat wie beruflich.

### Digital Natives auf dem Arbeitsmarkt

„Heutzutage wird zwischen den ‚Digital Natives‘ und den ‚Digital Immigrants‘ unterschieden“, so Prof. Klaus Tochtermann. „Natives sind junge Menschen, die mit dem Internet und speziell dem Web 2.0 in seiner heutigen Form aufwachsen. Die *Digital Immigrants* haben auch noch die Zeit ohne Internet erlebt, können aber mittlerweile mit den neuen Internetanwendungen umgehen. Für *Digital Natives* ist das Web 2.0 mit all seinen Möglichkeiten zum Wissensaustausch und zur Kollaboration ein integraler Bestandteil ihrer sozialen Umgebung.“

### Praxistipps

Damit aus Mitarbeitern, die passive Informationsempfänger sind,

**“Wer nicht kollaboriert, kollabiert!“**  
Professor Tochtermann rät den Unternehmen Erfahrungen im *Web 2.0* zu sammeln.

aktive Web-Worker werden, hat Beraterin Gabriele Steg für Unternehmer folgende Tipps für den wertschöpfenden Umgang mit *Advanced Collaboration* parat:

1. Bieten Sie Ihren Mitarbeitern Blogs, Social Bookmarking etc. im bekannten *Look and Feel*.
2. Schaffen Sie keine neuen Wissens-Silos. Stellen Sie eine leistungsfähige, übergreifende Suche – *Enterprise Search* – zur Verfügung, um das Wissen zu heben und zu vernetzen.
3. Schaffen Sie Anreize, solche Wissenssysteme zu nutzen. Sorgen Sie dafür, dass das Management Vorbild ist, zum Beispiel über temporäre Chatrooms mit dem Chef.
4. Bedenken Sie auch die eventuellen Auswirkungen auf das Thema *Compliance*. Wie wollen Sie mit dem Recht am geistigen Eigentum umgehen?“

### Probieren lohnt

Professor Tochtermann mahnt den Mittelstand zum Aufbruch: „Unternehmen, die nicht kollaborieren, werden kollabieren!“ Während *Web 2.0* bis dato primär durch eine Bottom-up-Bewegung im Internet geprägt ist, hält es nun als *Corporate Web 2.0* in der Unternehmenspraxis Einzug. „Auch wenn der Einsatz von *Web 2.0* für Unternehmen heute noch die Gefahr von Peinlichkeiten birgt, sollten sie sich nicht vom Experimentieren abhalten lassen“, rät Tochtermann. Denn es entstehe nachgewiesenermaßen ein unmittelbarer oder mittelbarer *Return on Investment*. Viele Unternehmen wüssten jedoch noch nicht, wo und wie genau sie *Web 2.0-Software* zur Kollaboration einsetzen sollen. Für europäische Unternehmen sei daher Asien ein beliebtes Betätigungsfeld für Experimente mit *Web 2.0* geworden. Und wieder andere Unternehmen experimentierten unter einem *Second Level Brand*, also einer Marke, die am Markt nicht direkt mit dem Unternehmen in Verbindung gebracht wird.

Petra Spitzfaden

### Was ist Social Software?

*Social Software* umfasst webbasierte Werkzeuge, die die Interaktion, Kollaboration und Kommunikation über das Internet unterstützen. Sie erlauben eine Vernetzung von Inhalten und Personen und zeichnen sich in der Anwendung durch ein hohes Maß an Selbstorganisation aus.

Zu den populärsten Anwendungen zählen derzeit Weblogs und Wikis.

Unter Weblogs versteht man Webseiten, die periodisch, vergleichbar einem Tagebuch, aktualisiert werden. Zumeist steht hinter einem Weblog eine Person, die zu

einem bestimmten Thema Beiträge einstellt, die umgekehrt chronologisch angeordnet sind und von anderen kommentiert werden können. Eine Suchmaschine zum Auffinden von oder Suchen in Weblogs ist *Technorati* – [www.technorati.com](http://www.technorati.com).

Ein Wiki ist eine Seitensammlung im Inter- oder Intranet, die von vielen Benutzern gemeinsam online erstellt und aktualisiert wird. Das wohl bekannteste Wiki ist die *Wikipedia* – [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org) –, ein Projekt zur Erstellung einer freien Enzyklopädie, zu der jeder mit seinem Wissen beitragen kann.